

InKiTa

Inklusive Kindertagesstätten Neuburg gGmbH

InKiTa Kinderkrippe

InKiTa Kindergarten

InKiTa Hort

InKiTa Naturnahes inklusives Haus für Kinder

Konzept InKiTa Kindergarten

Fünftehnerstr. 3
86633 Neuburg an der Donau

Inklusive Kindertagesstätten Neuburg gGmbH
Luitpoldstraße C 2, 86633 Neuburg an der Donau
Tel.: 08431 / 38143, Fax: 38144
E-mail: info@inkita.net
homepage: www.inkita.net

Stand: 13.06.2022

Pädagogisches Konzept der InKiTa gGmbH

Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist **die individuelle und ganzheitliche Entfaltung aller Kinder.**

Getragen wird unser Konzept **vom Gedanken der Inklusion:**

dem freiwilligen Miteinander von Kindern mit Behinderungen und Kindern ohne Behinderungen. Bei uns finden Kinder mit körperlichen, geistigen Einschränkungen ihren Platz, sowie solche mit Auffälligkeiten im Verhalten und Defizite beim Lernen.

Dabei ist **Inklusion** nicht als fertiger Zustand oder als Ziel zu verstehen, sondern **als ein ständiger Prozess des gemeinsamen Spielens, Arbeitens und Lernens.**

Unsere Vorstellungen von Persönlichkeit, Bildung und Erziehung

Das **Kind** ist für uns ein aktives, kompetentes Wesen, das seine eigene Entwicklung und Beziehung mitgestaltet und entwicklungsangemessene Verantwortung übernimmt.

Seine **Bildung** geschieht durch die Förderung der im Kind angelegten Kompetenzen, die das Kind befähigen, den Anforderungen seiner Umwelt gewachsen zu sein und beinhaltet immer beides:

- Selbst- und Fremdbildung
- Entwicklung und Vermittlung von Kompetenzen, Kenntnissen, Einstellungen und Eigenschaften.

Erziehung ist für uns ein **Beziehungs- und Kommunikationsprozess** zwischen Erwachsenen und Kindern, der von Kindern mitbestimmt werden sollte.

Der **Erzieher** hat keine Funktion, sondern handelt als **Person**. Wertschätzung und Einfühlungsvermögen und eine starke Bindungsfähigkeit auf Seiten des Erziehers sind die Voraussetzung für die Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes. So wird jede individuelle Erziehung von Liebe getragen.

In einer solchen Erziehung entstehen beim Kind Kreativität, Liebesfähigkeit – sich selbst lieben und annehmen zu können, den anderen zu lieben, mich von anderen geliebt zu wissen, Selbstbestimmung und Selbstverantwortung, Verantwortung für meine Umwelt und für die, die ich liebe. Und als Folge daraus wird **wirkliche Inklusion** möglich.

Unsere Pädagogischen Grundlagen

Die gGmbH baut auf der Entwicklung des Vereins Frühförderung e.V. auf, welcher Alleingesellschafter ist und aus dem sie ausgegliedert wurde.

So bildete bei der Gründung des Vereins das klassische Modell der Frühförderung der siebziger Jahre das pädagogische Handlungskonzept und lieferte auch den Namen.

Im Laufe der Jahre hatten dann folgende Theorien wesentlichen Einfluss auf unseren Umgang mit unseren Kindern: die pädagogischen Strömungen – Situationsansatz, ganzheitlich orientierte Kreativitäts- und ästhetische Erziehung und Bewegungserziehung – und die therapeutischen Konzepte - Sandspieltherapie, personenzentrierte, nondirektive Spieltherapie und vor allem in letzter Zeit die Bedeutung der Inklusion der Sinne für die Entwicklung des Kindes aus dem Bereich der Wahrnehmungsförderung. Dabei werden die therapeutischen Behandlungsmethoden und die pädagogischen Konzepte im pädagogischen Alltag immer integrierend aufeinander abgestimmt.

In unseren Vorstellungen von Kind und Kind-sein und im Umgang mit den Kindern fühlen wir uns verwandt mit Janusz Korczak. Bei der praktischen Umsetzung unserer pädagogischen Handlungskonzeption haben wir große Ähnlichkeit zu der Reggio- und Freinet-Pädagogik und zu den pädagogischen Gedanken von Borris und Lena Nikitin entdeckt.

Gleich geblieben ist aber bei aller Veränderung über die ganzen Jahre die Grundlage und Voraussetzung jeglichen pädagogischen Handelns:

Unser Bild vom Kind:

1. In jedem Kind ist der Drang, seine Umgebung zu erforschen, zu erkunden, zu erleben, zu lernen, in einen Dialog mit Menschen und Umwelt zu treten.
2. Hierfür stehen dem Kind eine Vielzahl an Fähigkeiten, Kräften und Ausdrucksweisen zur Verfügung, die es eigenständig weiterentwickeln kann.
3. Das Kind ist von Geburt an aktiver und kreativer Gestalter seiner eigenen Entwicklung und seiner Beziehungen zur Umwelt. Wir vertrauen auf seine Aktivität, Kompetenz und Stärke.

Kinder sind uns gleichwertig. Aber sie empfinden anders als wir, sie drücken auf eine andere Art und Weise aus, was ihnen wichtig ist, was sie quält und was sie möchten. Das wiederum meint, dass sie auch andere Bedürfnisse als Erwachsene entwickeln und auch eine andere Befriedigung suchen. Das heißt für uns, sich in die Kinder einzufühlen, sich auf den Weg zu machen, Kinder in ihren Bedürfnissen und in ihrem Denken kennenzulernen:

- Nicht das „warum ist das Kind so“, sondern „**wer ist das Kind**“ steht im Mittelpunkt. Nicht wie und was das Kind sein sollte ist wichtig, sondern **wie und was das Kind** ist.
- Wir sehen keinen Unterschied zwischen Kindern mit einer Behinderung und Kindern ohne Behinderung: unser Ziel ist die Individuation, nicht die Identifizierung.
- Das heißt, das Leben eines jeden Kindes – gleich ob behindert oder nicht – seine Bedürfnisse, seine Möglichkeiten sind jeweils der Angelpunkt unserer Erziehung.
- Wir glauben, wenn in dieser Form Kinder geachtet werden, sie immer auch schon sozial sind und nicht erst durch unsere Förderprogramme werden.

Nur in einem wirklichen Dialog mit Kindern werden wir entdecken, dass und wie sie sich auf ihre Umgebung ausrichten und darin entwickeln.

Dann entsteht ein echtes Miteinander von behinderten und nichtbehinderten Kindern: **Inklusion**.

Umgesetzt für den Kindergarten bedeutet das

Jede Person muss einen **Rahmen** zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit zur Verfügung haben. Kinder bestimmen sich im Wesentlichen durch die Faktoren **Raum** und **Zeit**.

Beide sind in unserer Gesellschaft stark eingeschränkt und vorherbestimmt:

- Durch Reizüberflutung der Umwelt und Hektik im Alltag haben Kinder kaum noch die Möglichkeit, ihren eigenen Rhythmus zu finden.
- Dem gegenüber steht die Verarmung unserer Umwelt. Sie verhindert die Entwicklung der Selbstwahrnehmung und die Sensibilisierung der Sinne.
- Durch eine immer weiter vordringende Funktionalisierung und Spezialisierung unserer Umwelt verschwinden immer mehr wichtige Freiräume, die für die Selbsterfahrung und zum Aufbau einer eigenen Identität notwendig sind.

Aufgrund dieser Vorstellungen von Persönlichkeit und Erziehung ist eine Modifizierung der pädagogischen Arbeit notwendig. Sie verlangen das Aufgeben jeglicher Angebotspädagogik und das Schaffen von Bedingungen, die **ganzheitliches Lernen** ermöglichen.

Es müssen daher neue Schwerpunkte für das Freispiel gefunden werden und für das didaktische Modell des Rahmenplanes setzen wir die Projektarbeit.

Unsere Methoden und Inhalte

Zum Freispiel

- Umgang mit dem Kind

Nur im freien, **selbstbestimmten** Spiel entwickeln sich Wahrnehmungsfähigkeit, Intelligenz, entfaltet sich die **ganze** kindliche Persönlichkeit. Es ist Aufgabe des Erziehers, die Kinder zu einem solchen Spiel hinzuführen.

Dies geschieht, indem er die Kinder bei ihrem Spiel beobachtet, begleitet, behutsam unterstützt, ihnen den Raum und die Zeit lässt, ihr Spiel frei zu entfalten.

- Er macht keine Angebote, sondern greift bewusst die Ideen der Kinder auf, entwickelt sie mit ihnen zusammen weiter und fordert dadurch ihre Eigenaktivität heraus.
- Er unterbricht das Spiel nicht durch von außen festgelegte Zeiteinheiten. Damit hilft er dem Kind seinen eignen Zeitrhythmus zu finden und erreicht eine Vertiefung und Auseinandersetzung im Spiel.

Damit orientiert sich das Verhalten des Erziehers gegenüber den Kindern

- von der Methode her am Modell des **situationsorientierten Ansatzes**
- von der Beziehung her an den Dimensionen der **personenzentrierten Gesprächspsychotherapie**: Einfühlung, Wertschätzung, Echtheit.

- **Umgang mit Raum und Struktur**

Für die Kinder ist die Vertrautheit und Verlässlichkeit ihrer Umwelt von großer Bedeutung. Sie ist eine der Grundlagen für die Entwicklung ihrer Antriebsenergie.

Geborgenheit und Identifikation, die Entwicklung einer räumlichen Identität entstehen erst, wenn die Kinder in und mit dem Raum gestalten können.

Raum sollte daher **beides** enthalten:

- Beständigkeit (strukturierter Erfahrungsraum)
- **und** die Freiheit zu **eigener** Ordnung, die Möglichkeit zu Improvisation und Umgestaltung.

Für das **ganzheitliche** Lernen, vor allem für die Kreativität und Förderung unserer Sinneswahrnehmung und **kreativen** Anlagen, muss ein vielseitiges Angebot an Material und ein möglichst breites Spektrum an Lebensumwelt zur Verfügung stehen.

Neben dem Kennenlernen von unterschiedlichen Materialien, handwerklichen Techniken, Vermitteln von Lerninhalten und dem Üben von Fertigkeiten, wollen wir dem Kind Impulse geben, die den Prozess des Selbstdenkens und Erspürens, des Erfindens und Entdeckens in allen **Bereichen** auslösen.

Zur Projektarbeit

Für die Inklusion erweist sich die Orientierung am didaktischen Modell des Rahmenplanes als unzureichend. Dafür setzen wir die Form der Projektarbeit.

Die Projektarbeit ist der von den Erziehern vorgegebene und durchstrukturierte Teil unserer Krippenarbeit.

Die Interessen und Bedürfnisse der Kinder bilden den Ausgangspunkt und Schwerpunkt für diese themenbezogene Arbeit.

So entsteht für jede Gruppe ein eigener Themenkreis, der die aktuelle Gruppensituation aufgreift und bei den Kindern Neugierde und Freude am eigenen Tun in allen Bereichen weckt.

Durch die Projektarbeit werden die Kinder gezielt ermutigt, ihre eigenen Gedanken und Wege zu entwickeln und umzusetzen.

Sie erfahren, dass ihre Vorstellungen wichtig und richtig sind. Sie beginnen ihren eigenen Fähigkeiten zu vertrauen: es entwickeln sich Selbstvertrauen, Wahrnehmungsfähigkeit, Intelligenz, Kreativität und in Folge entstehen Einfühlen in den Anderen und Verstehen des Anderen.

Somit bedingen sich Freispiel und Projektarbeit gegenseitig:

Die Gruppensituation im Freispiel und der Entwicklungsstand des einzelnen Kindes sind der Ansatz für die Planung des Projektes. Die Projektarbeit wiederum zielt auf die Veränderung und Weiterentwicklung der kindlichen Persönlichkeit, seiner individuellen Spielstruktur und den Prozess der Gruppendynamik im Freispiel.

Die thematischen Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

1. Demokratie- Sozial- und Selbständigkeitserziehung
2. Interkulturelle Erziehung
3. Geschlechtsbewusste Erziehung
4. Übergang Kindergarten – Schule
5. Sprachliche Bildung und Förderung
6. Mathematische Bildung
7. Naturwissenschaftliche und technische Bildung
8. Medienbildung
9. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung
10. Musikalische Bildung
11. Ethische und Religiöse Bildung
12. Umweltbildung
13. Gesundheits- und Bewegungserziehung
14. Lernmethodische Kompetenz

Kinder müssen erfahren haben, wie man sich Wissen aneignet und überprüft, welche Lernstrategien erfolgversprechend sind, wo die eigenen Stärken und Schwächen liegen, wie man das Gelernte durchdenkt und erinnert. Sie sollten erfahren haben, dass Lernen sich Anstrengen bedeutet und dass Üben gelernt sein muss und dass Üben geübt sein muss. Sie sollten Lern- und Leistungsmotivation entwickelt haben.

Die thematischen Schwerpunkte unserer päd. Arbeit entsprechen den thematischen Schwerpunkten im BEP.

Es wurden bewusst keine Fotos aus der Projektarbeit oder den geplanten Vorschuleinheiten ausgewählt, sondern aus dem Freispiel, um zu verdeutlichen, dass Lernen sich eben nicht allein auf die gezielten und geplanten Beschäftigungen beschränkt, sondern sich häufig auch in anderen Situationen vollzieht – und zwar gerade, **weil es um Lernen und nicht um Wissensanhäufung geht**.

Wir verstehen den BEP nicht als einen Bildungskatalog, den es abzuarbeiten gilt, sondern dass wir weiter wie bisher auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder eingehen können und auch werden. Es werden sehr wohl alle im Fächerkanon aufgezählten Bereiche bei uns im Erziehungsalltag vorkommen, aber unterschiedlich stark geprägt – je nach Gruppenzusammensetzung und Entwicklungsstand und Interessen unserer Kinder.

Unser Ziel wird es weiter sein, sich von der **Bildungsfreude** der Kinder anstecken zu lassen.

Im dritten Teil des Bildungs- und Erziehungsplans sind

- Ansätze zur Beobachtung und Dokumentation der Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes
- Vorschläge zur Kooperation von Familie und Kindertagesstätte im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
- Angaben zur Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen und Organisationen enthalten.

Bildung beinhaltet also immer beides:

- Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Entwicklung und Vermittlung von Kompetenzen, Kenntnissen, Einstellungen und Eigenschaften
- Bildung sollte sowohl dem Individuum (Bildung als Selbstzweck) als auch der Gesellschaft dienen und zu deren positiven Weiterentwicklung beitragen.

Beobachtung und Dokumentation der Lern- und Entwicklungsprozesse

Therapeutischer Ansatz

Inklusion, verstanden als ein ergänzendes Miteinander Behinderter und Nichtbehinderter, hat zur Voraussetzung, dass Therapeuten zusammen mit den Erziehern auf die aktuellen Bedürfnisse und Möglichkeiten der behinderten und nichtbehinderten Kinder eingehen.

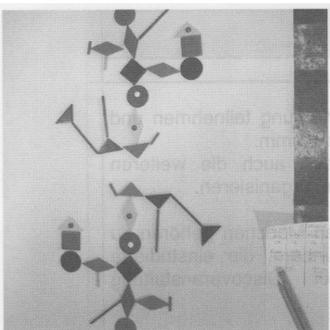
Deshalb orientieren sich unsere pädagogische Arbeit für **alle** Kinder und unsere Therapien für unsere Integrationskinder am **personenzentrierten Ansatz**.

Das bedeutet für Therapeuten und Erzieher - unter der Beratung der pädagogischen Leitung – gemeinsam abzuklären, wo **jedes** Kind entwicklungsmäßig steht und wo seine Bedürfnisse und Interessen liegen.

Danach entscheidet sich dann, in welcher Weise das Kind sowohl in der Gruppe als auch in der Therapie in seiner Weiterentwicklung gefördert werden kann.

So werden schon in der Gruppe verschiedene Defizite während der Projekt- und Freispielzeit aufgearbeitet.

Systematisches Beobachten, Dokumentieren und Auswerten gehören hierbei zu unserem pädagogischen Alltag. Als Grundlage zur Erfassung des Entwicklungsstandes dient uns das Sensomotorische Entwicklungsgitter nach Kiphard. Für unsere Vorschulkinder haben wir eine eigene feste systematische Dokumentationsform entwickelt, die Beurteilungskriterien für Vorschulkinder. Hier werden die Wahrnehmungsbereiche, Grob- und Feinmotorik, logisches und rechnerisches Denken, Sprache, Arbeitsverhalten, Ausdauer, Konzentration und die sozial-emotionale Entwicklung angeschaut.



Spiegelverkehrtes Bauen:

Hier werden visuelle Wahrnehmung, räumliches Denken, Sich-in-die-Position-des-Gegenüber-versetzen-können und logisches Denken überprüft.

Bei den Integrationskindern wird in regelmäßigen Abständen eine Entwicklungsdiagnostik durchgeführt. Mögliche Verfahren sind: Sensomotorisches Entwicklungsgitter nach Kiphard, Leiter, HA-WIVA, CPM, Kaufman-ABC und Göppinger Sprachfreier Schuleignungstest.

Die Ergebnisse der Diagnostik werden dokumentiert und gemeinsam mit den Eltern besprochen.

Bei Entwicklungsrückständen findet grundsätzlich gezielte therapeutische Förderung statt: Therapeutisches Fachpersonal behandelt symptomspezifisch (z.B. Sprachheilbehandlung) und arbeitet in intensivster Einzel- oder Gruppentherapie (z.B. Beschäftigungstherapie und Spieltherapie) Defizite oder Störungen auf, die nur durch gezielte und bewusste Auseinandersetzung zu beheben und zu mildern sind.

Voraussetzungen für eine solche Arbeit sind: gemeinsame Teambesprechungen, Beratungen, Elterngespräche und regelmäßiger Austausch zwischen therapeutischen Fachdiensten und pädagogischem Fachpersonal und die kollegiale Beratung des pädagogischen Personals.

Von den Teambesprechungen und Elterngesprächen werden schriftliche Aufzeichnungen erstellt.

Über die pädagogische Arbeit und Aktionen wird ein Jahresbericht erstellt.

Eine Elternbefragung wird durchgeführt.

Unsere Elternarbeit

Ein Integrationskindergarten braucht Eltern, die offen und zur Mitarbeit bereit sind und verantwortlich am Kindergartenalltag teilnehmen.

Elternarbeit bei uns beinhaltet: verschiedene Formen regelmäßiger Kontakte, Beratungsgespräche, pädagogische Elternabende und gemeinsame Aktivitäten, Hausbesuche und wenn notwendig Unterstützung bei Behördenkontakten. Gemeinsame Unternehmungen und Feste stärken das Miteinander von Kindern, Eltern und Erziehern.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Für unsere inklusive und familienunterstützende Arbeit sehen wir es als unabdingbar an, mit anderen Institutionen im sozialen Umfeld des Kindes zusammenzuarbeiten.

Hierzu gehören vor allem die Schulvorbereitung und Begleitung unserer Kinder beim Übergang in die Schule und die Zusammenarbeit unserer Einrichtung mit den entsprechenden Schulen.

Schutzauftrag

In unseren Einrichtungen sind wir im Rahmen der AVBayKiBiG (Ausführungsverordnung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes) dazu verpflichtet, den Schutz der Kinder sicher zu stellen (§8a SGB VIII). Im Rahmen des Schutzauftrages gilt die Vereinbarung des Verein Frühförderung e.V. mit dem zuständigen Kreisjugendamt des Landkreises Neuburg-Schrobenhausen vom 28.02.2007 für InKiTa ebenso fort wie die Vereinbarung zu §72a SGB VIII vom 12.02.2015 – und zwar solange, bis entsprechende Vereinbarungen mit InKiTa getroffen wurden. Stellt das Personal bei einem Kind Anhaltspunkte für eine mögliche Kindeswohlgefährdung fest (häufige blaue Flecken, starke psychische Auffälligkeiten, Erzählungen des Kindes...), werden vereinbarte Handlungsschritte eingeleitet, um das Kind zu schützen. Letzter Schritt ist eine offizielle Meldung an das Jugendamt. Um möglichst präventiv die Kinder vor Gefahren schützen zu können, nehmen wir geeignete Themen und Inhalte in unserer Projektgestaltung mit auf. Des weiteren überprüfen wir die ärztlichen Früherkennungsuntersuchungshefte bei der Aufnahme eines Kindes. Eine detaillierte Darlegung findet sich in unserem jeweils aktuellen Schutzkonzept.